BSB Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum
Digitale Bibliothek

Friederichs, Karl

Apollon mit dem Lamm

Berlin 1861

4 Arch. 160 t,21/35#Beibd.21
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10221822-6

Copyright

Das Copyright für alle Webdokumente, insbesondere für Bilder, liegt bei der Bayerischen Staatsbibliothek. Eine Folgeverwertung von Webdokumenten ist nur mit Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek bzw. des Autors möglich. Externe Links auf die Angebote sind ausdrücklich erwünscht. Eine unautorisierte Übernahme ganzer Seiten oder ganzer Beiträge oder Beitragsteile ist dagegen nicht zulässig. Für nicht-kommerzielle Ausbildungszwecke können einzelne Materialien kopiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft der Autoren bzw. der Bayerischen Staatsbibliothek kenntlich gemacht wird.

Eine Verwertung von urheberrechtlich geschützten Beiträgen und Abbildungen der auf den Servern der Bayerischen Staatsbibliothek befindlichen Daten, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung in Datensystemen ohne Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig.

The Bayerische Staatsbibliothek (BSB) owns the copyright for all web documents, in particular for all images. Any further use of the web documents is subject to the approval of the Bayerische Staatsbibliothek and/or the author. External links to the offer of the BSB are expressly welcome. However, it is illegal to copy whole pages or complete articles or parts of articles without prior authorisation. Some individual materials may be copied for non-commercial educational purposes, provided that the authorship of the author(s) or of the Bayerische Staatsbibliothek is indicated unambiguously.

Unless provided otherwise by the copyright law, it is illegal and may be prosecuted as a punishable offence to use copyrighted articles and representations of the data stored on the servers of the Bayerische Staatsbibliothek, in particular by copying or disseminating them, without the prior written approval of the Bayerische Staatsbibliothek. It is in particular illegal to store or process any data in data systems without the approval of the Bayerische Staatsbibliothek.

10221822

<366116131400 13

<366116131400 13

Bayer. Staatsbibliothek

10221822

10221822

APOLLON MIT DEM LAMM.

EINUNDZWANZIGSTES PROGRAMM

ZUM WINCKELMANNSFEST

DER ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU BERLIN

VON

KARL FRIEDERICHS.

NEBST NACHSCHRIFT VON EDUARD GERHARD UND EINER BILDTAFEL.

BERLIN 1861.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DER ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFT.

IN COMMISSION BEI W. HERTZ (BESSERSCHE BUCHHANDLUNG).

10221822

10221822

APOLLON MIT DEM LAMM.

Die auf beifolgender Tafel abgebildete Bronzefigur, welche mit der in Unteritalien und Sicilien zusammengebrachten Koller'schen Sammlung [1]) in das königliche Museum gekommen ist, gehört nach Form und Gedanken der alterthümlichen Kunst an. Ein nackter Jüngling trägt auf seiner Schulter ein Lamm in derselben Weise, „wie man den Hirten in den Bergen noch jetzt das junge Lamm tragen sieht.“ [2]) Aber darum die Figur für ein Genrebild zu nehmen, muss schon wegen des alterthümlichen Stils bedenklich erscheinen, noch mehr aber, wenn man die Formen des Jünglings näher ins Auge fasst. Denn die Figur entspricht durchaus dem Apollo von Tenea; es ist derselbe schlanke Apollotypus mit allen Kennzeichen ächt alterthümlicher Kunst. Der linke Fuss steht ein wenig vor, der Kopf ist grade ausgerichtet ohne Wendung. Die Brust ist stark erhoben, die Hüften schmal und in den Formen ist wie am Apoll von Tenea das platt Abgeschnittene und Kantige des alterthümlichen Stils sehr bemerkbar. Vielleicht ist aber der Oberkörper im Vergleich zu den Beinen etwas schwerer als am Apoll von Tenea. Auch ist er mit der diesem Stil besonders eignen zierlichen Sorgfalt ausgeführt, die Wolle des Lamms besteht aus lauter kleinen symmetrischen Reihen von Locken, die auf das Detaillirteste angegeben sind. Diese Aehnlichkeit der Figur mit dem erwähnten statuarischen Typus ist es, die mich in ihr einen Apollo erkennen lässt und das Lamm auf seiner

1) Vgl. Levezow im Berliner Kunstblatt 1828 p. 316.

2) Welcker Gr. Götterlehre II, p. 438. Ebenso trägt in einer Bronze des kgl. Museums ein Pan seinen Panther und in einer Pariser Bronze Silen seinen Bock auf den Schultern. Vgl. Clarac pl. 726 H, n. 1791 D. Auch die Madrider Marmorstatue bei Clarac pl. 726 E, 1671 H ist zu vergleichen.

Schulter macht den Apollo zum Hirtenapollo, zum Apollo Nomios, ein Gott, der unter verschiedenen Namen an vielen Orten Griechenlands verehrt wurde. [3])

Es ist aber auch diese Figur ihrem Gedanken nach eine durchaus alterthümliche. Denn das ist ein durchgreifender Unterschied in den Göttertypen des alten und entwickelten Stils, dass dort das Verhältniss des Thieres zum Gott, der es schützt und hegt, weit inniger und traulicher ist als hier. Zwar dass die Gottheit ihr Thier auf der ausgestreckten Hand trägt, das findet sich auch im entwickelten Stil der Kunst, so sehen wir den Zeus seinen Adler, den Poseidon seinen Delphin, die Pallas ihre Eule tragen, aber gerade die traulichsten und gemüthlichsten Motive, dass der Gott das Thier an seine Brust drückt [4]), oder dass er es an der Hand neben sich führt wie ein liebes Kind, oder endlich, dass er es wie in unserer Figur auf seiner Schulter trägt, das alles sind Motive, die der alterthümlichen Kunst specifisch eigenthümlich sind. Im spätern Stil ist das Thier meist ein mehr gleichgültiger Begleiter des Gottes, es befindet sich neben ihm auf dem Boden, ohne dass sich eine besondere Aufmerksamkeit und gemüthliche Sorgfalt des Gottes für sein Thier zu erkennen gäbe.

Betrachten wir uns die Beispiele, so treffen wir immer weiter rückwärts gehend zuletzt auf orientalische Vorbilder, die in etruscischer wie altgriechischer Kunst nachgeahmt wurden. Gottheiten, Thiere an den Pfoten oder Schwänzen oder Hälsen fassend, wie sie auf orientalischen Denkmälern vorkommen, haben ihre genau entsprechenden Seitenstücke in altgriechischen, sowohl plastischen als malerischen Werken. [5]) Nur tritt bald in dem, was ursprünglich reflexionslos nachgeahmt wurde, die hellenische Umbildung zu zartern und feinern Schöpfungen ein. Denn vergleichen wir nur, wie z. B. Artemis auf archaischen oder archaisirenden — was in die-

---

3) Vgl. Welcker Götterl. I, 485 f. — In Tölken's Leitfaden für die Sammlung antiker Metallarbeiten n. 35 ist die Bronze aufgeführt unter der Benennung „Apollo als Hirt, ein Lamm auf den Schultern tragend". Sie scheint danach etwas anders aufgefasst zu sein, nämlich etwa als der bei Admet dienende Apoll. Für meine Auffassung scheint mir die Analogie mit Typen wie dem Hermes Kriophoros entscheidend.

4) Wie Apoll seinen Greif in der archaisirenden Statue der Villa Borghese Clarac pl. 480, 922 und ähnlich der Apoll im Museum Chiaramonti Clarac pl. 483, 931. Dann vergleiche man den Hermes auf der Sosiasschaale. Auch der Hermes des Onatas ὁ τὸν κριὸν φέρων ὑπὸ τῇ μασχάλῃ (Paus. 5, 27, 8) scheint sein Thier noch in alterthümlicher Weise getragen zu haben. Das Motiv findet sich wieder in der von Conze Annali 1858 Tav. d'agg. O publicirten Terrakotta, die Welcker Gr. Götterl. II, 439 Anm. 19 für eine Nachbildung der Statue des Onatas ansieht, wogegen Conze p. 349 wie mir scheint sehr richtige Bemerkungen vorbringt.

5) Vgl. die Zusammenstellung in Müller's Denkm. I, 57 und besonders in d. archaeol. Ztg. 1854. Taf. 61—64.

sem Betracht einerlei ist, da diese auf jene einen Rückschluss verstatten — Werken der Skulptur [6]) ihre Hirschkuh an den Pfoten hinter sich herzieht, so ist in diesen Typen ein Nachklang jener orientalischen Darstellungen unverkennbar, andererseits aber ist ebenso unverkennbar, dass mit der ganzen Umbildung der Formen auch dies Motiv eine Umbildung erfahren hat. Jene ältesten Darstellungen machen einen rein symbolischen Eindruck, aber in der zierlichen Grazie des alterthümlichen Stils tritt etwas Gemüthvolles hinzu, so dass das Thier nicht mehr bloss deswegen da zu sein scheint, um die Sphäre der göttlichen Wirksamkeit anzudeuten, sondern wie ein lieber Schützling der Gottheit aussieht. Dieser Eindruck steigert sich auf das Höchste, wenn die Gottheit ihr Thier auf die Schultern legt, wie es in drei Göttertypen des alterthümlichen Stils nachweisbar ist, bei Hermes [7]), Artemis [8]) und eben in unserer Bronze bei Apollo. Diese Typen sind ohne Vorbild in orientalischen Werken, es sind rein hellenische Darstellungsweisen, und in ihnen spricht sich eben am Liebenswürdigsten das der alterthümlichen Kunst eigene traulich gemüthliche Verhältniss zwischen Gott und Thier aus. [9])

Zum Cultus stehen solche Götterbilder in der engsten Beziehung, man darf sie als Nachbildungen von Cultbildern ansehen. Jene Artemis mit dem Hirschkalb auf ihren Schultern giebt sich auf dem Relief, auf welchem sie dargestellt ist, unmittelbar als ein Cultbild zu erkennen, und in einer ganzen Classe von Monumenten, die

---

6) Vgl. das korinthische Puteal bei Müller I, 11, 42, ein Werk, das ich, nachdem ich einen Abguss davon im britischen Museum gesehen, bestimmt als archaisirend bezeichnen zu dürfen glaube. Die letzte der Figuren (bei Müller) scheint es mir besonders deutlich anzuzeigen. Denn an dieser Figur ist der ganze Oberkörper in seinen einzelnen Formen durch die Gewandung hindurchscheinend und auf das Weichste modellirt. Das Relief ist übrigens von grosser Grazie und Feinheit und gewiss aus sehr guter Zeit. Vgl. ferner die ganz entsprechende Figur der Artemis auf der Vase des Sosibios bei Müller II, 48, 602 und den Hermes auf dem kapitolinischen Puteal, Müller II, 18, 197.

7) Ich meine den Hermes Kriophoros bei Müller II, 29, 824, an welchem das Thier noch hübscher angeordnet ist als an unserer Bronze, insofern es seinen Kopf nach dem des Gottes hindreht, wodurch die Gruppe formell an Zusammenschluss und auch für die Empfindung gewinnt.

8) Vgl. das Idol derselben auf einem Marmorrelief im Palast Colonna bei Gerhard Ant. Bildw. Taf. 42, welches Gerhard p. 287 — ich gestehe nicht zu wissen warum — für Libera erklärt, während Wieseler zu Müller's Denkm. II, 56, 717 meint, es sei wahrscheinlicher Artemis.

9) Welcker Gr. Götterl. I, p. 489 führt ein Relief — vielmehr ist es ein Gemälde — aus Kyrene stammend an, abgebildet bei Pacho (Relation d'un voyage dans la Marmarique, la Cyrénaique u. s. w.) pl. 51, welches den Aristaeus darstelle mit dem Schaafbock auf dem Rücken, ein Pedum in der Hand, von Schaafen umgeben, zugleich Fische im Kreis umher. Ich glaube eben wegen der Fische, dass es eine christliche Darstellung, dass es der gute Hirt ist, sowie es auch von Pacho verstanden ist. Vgl. p. 376.

man mit Recht als Nachbildungen von Cultusidolen betrachtet, nämlich in den Götterfiguren aus Terrakotta, sind grade die erwähnten alterthümlichen Motive, dass die Gottheit ihr Thier an sich drückt, oder dass es an den Pfoten gefasst an ihren Beinen herabhängt, so ungemein häufig. Als aber nun die neuen ungleich glänzenderen und phantasievolleren Götterbilder aufkamen, da verliess man mit den alten Formen auch die alten Ideen. Die trauliche Idee eines Gottes, der ein Lämmlein auf der Schulter trägt, gerade wie der Hirt, dem es angehört, diese Idee, die so bezeichnend ist für ein einfaches Hirtenleben, war nicht mehr angemessen für die Formen und Anschauungen der spätern Kunst. Hier wird das Thier mehr zu einer Nebensache herabgesetzt, die ohne grosse Einbusse fehlen könnte und manchmal fehlt, und jene frühern Typen bleiben ohne Fortbildung als alterthümliche Reliquien stehen.

Zum vollen Verständniss des Stils unserer Bronze scheint es mir nothwendig, eine Frage zu berühren, über welche die Ansichten noch keineswegs zu einem übereinstimmenden Resultat gelangt sind, nämlich die Frage, ob ein Einfluss der ägyptischen Plastik auf die griechische stattgefunden habe. Ich glaube jetzt, was ich früher nicht that, dass ein solcher Einfluss anzuerkennen sei, aber nur in der Zeit, als man von den dädalischen Schnitzbildern überging zu Götterbildern von Erz und Stein.

Folgendes sind die Aehnlichkeitspunkte zwischen ägyptischer und altgriechischer Kunst, welche, wie ich glaube, nur ihre Erklärung in der Annahme finden, dass die altgriechische Kunst Einfluss von der ägyptischen erfahren habe.

1. Alle mir bekannten ächt altgriechischen Statuen treten, wenn schreitend dargestellt, mit dem linken Fuss an. Man vergleiche die Pallas vom Giebelfeld des aeginetischen Tempels, den Apollotypus von Thera, Tenea u. s. w., den Apoll des Kanachus im britischen Museum, die von Polykrates geweihte kleine Bronzefigur, die Sandsteinfigur aus Cypern im Louvre. Auch die nachgeahmt alterthümlichen Figuren zeigen fast ohne Ausnahme[10]) dieselbe Erscheinung, wie die Pallas in Villa Albani, in Dresden und die aus Herkulanum, die Artemis ebendaher und in Villa Albani, der Apoll mit dem Hirschkalb im Museum Chiaramonti, der Apoll mit dem Greif in Villa Borghese, die Artemis mit der Hirschkuh in München. Diese Uebereinstimmung kann kein Werk des Zufalls sein, war aber die ägyptische Kunst Vorbild der

10) Eine Ausnahme macht der zur Artemis restaurirte Apoll in der Galeria de' candelabri, welcher von Visconti Mus. Pio-Clem. 3, 167 vollkommen richtig erklärt ist.

altgriechischen, dann erklärt sich diese Eigenthümlichkeit, die sich constant an den ägyptischen Statuen findet, auf das Leichteste.

2. Die ältesten der alterthümlichen Statuen, wie der Typus des Apollo von Thera, haben die Arme angeschlossen liegen am Körper, so wie es Pausanias berichtet von der Statue des Arrhachion in Phigalia und Diodor von dem Apollo des Telekles und Theodoros. Diese Haltung ist keineswegs eine natürliche, von selbst erklärliche, die freien Figuren der assyrischen Kunst, die sich im britischen Museum befinden, haben die Hände in einandergelegt. Sie ist um so weniger natürlich, als diesen Figuren die dädalischen Holzbilder mit vom Leibe gelösten Armen vorangingen Warum übertrug man nicht, wenn hier ein continuirlicher Fortschritt, eine ungestörte Anknüpfung an die frühere Stufe war, die Neuerung des Dädalus auf die Steinbilder? Dies Zurücksinken der ältesten Steinbilder in eine vor Dädalus übliche Haltung erklärt sich sofort bei der Annahme ägyptischer Vorbilder.

3. An vielen höchst alterthümlichen Monumenten von Stein sitzen die Ohren ungemein hoch. Dies ist geradezu eine Abweichung von der Natur, und eine zweite ebenfalls häufig zu beobachtende Abweichung ist die, dass die Augen schräg gegen die Nase geneigt sind.[11]) Wie kamen die Griechen dazu, in diesen Punkten die Natur zu verlassen, wenn es nicht die Nachahmung des Volkes war, an dessen Statuen beide Eigenthümlichkeiten sich finden?

4. Es ist aber auch in der ganzen Körperbildung eine Nachahmung ägyptischer Vorbilder wahrzunehmen. An den alterthümlichsten griechischen Statuen, wie an dem Apollotypus von Thera, Tenea u. s. w., auch an unserer Bronze sind die Hüften auffallend schmal im Vergleich zu den Schultern, so dass eine von der Achsel nach der Hüfte gezogene Linie schräg einwärts läuft. Im entwickelten Stil ist das ganz anders, da ist diese Linie im Wesentlichen senkrecht oder nur leise einwärts laufend. Die Umänderung erfolgt schon früh, bereits der Apollo des Kanachus im britischen Museum entfernt sich sehr merklich von der ältesten Weise.

Ich möchte diese Bemerkungen nicht so verstanden wissen, als glaubte ich, irgend eine der uns erhaltenen Statuen sei copirt von einem ägyptischen Werk. Im Gegentheil scheint es mir klar, dass sich in allen, freilich in geringerm und höherm Grade, bereits die besondere hellenische Art ankündigt, was hier aber nicht im Ein-

11) Vgl. hierüber schon Meyer zu Winck. 5, 456 ff. der Ausgabe von Eiselen. Für mich ist das schlagendste Monument in dieser Beziehung ein höchst alterthümlicher Marmorkopf aus Athen im brit. Museum, abgeb. bei Vaux: Handbook to the antiquities in the British Museum p. 119 n. 251.

zelnen zu verfolgen ist. Ebenso muss es einer andern Erörterung vorbehalten bleiben, die Frage zu untersuchen, ob der ägyptische Einfluss sich auf die gesammte griechische Kunstthätigkeit, wie sie gleichzeitig an verschiedenen Orten geübt wurde, erstreckte oder beschränkt blieb auf gewisse Landschaften. Hier kam es nur darauf an, die Thatsache festzustellen, dass Eigenthümlichkeiten der ägyptischen Plastik übertragen worden sind auf die altgriechische und das geschah um unserer Figur willen, die dafür ein neues und interessantes Beispiel abgiebt.[12])

K. FRIEDERICHS.

NACHSCHRIFT DES HERAUSGEBERS.

WINCKELMANNS zu neuem Eifer für Kunstgeschichte und Kunsterklärung uns neu ermunternde Gedächtnissfeier hat der geehrte Verfasser unsres diesmaligen Programms unter gewogener Mitwirkung der Generaldirection der königlichen Museen uns durch ein Kunstwerk eingeleitet, für dessen glückliche Auswahl und kunstverständige Würdigung unser Dank ihm nicht fehlen darf. Zur Bethätigung dieses Danks möge es versucht sein, die bis hieher hauptsächlich als Kunstwerk besprochene Erzfigur auch in Bezug auf ihren ideellen Gehalt und ihr geschichtliches Verständniss noch etwas näher zu beleuchten.

Dass in unserer Erzfigur ein Apollon gemeint sei, kann auch ohne bekanntere Attribute dieses Gottes nach sonstiger Analogie seiner Bildungen uns unbedenklich erscheinen, und wenn wir den genannten Gott als Hirt bei den Herden Admets beschäftigt uns denken, so ist das gefällige Bild des mit seinem Lamme behaglich gruppirten Gottes auch leicht verständlich. Wird aber, wie wir es gleichfalls nur

12) Den von Stark (Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1860 p. 7 ff.) besprochenen Typus, der in Neapel, London und Berlin mehrfach vorkommt, übrigens nicht den Griff eines Spiegels, sondern einer Schaale gebildet hat, wie eine mit diesem Griff erhaltene Schaale des kgl. Museums und auch, wenn ich nicht irre, die Construktion des Griffes beweist, habe ich von dieser Erörterung ausgeschlossen, einmal weil er etruskisch ist, und dann weiss ich noch nicht, wieviel bei solchen Geräthgriffen symbolisch, wieviel durch tektonische Verhältnisse veranlasst ist. Was übrigens die Voraussetzung eines jugendlichen Hermes für die ältere Kunst betrifft, so scheint es mir hinsichtlich der Figur des Kalamis nicht zweifelhaft, welche unter den beiden nicht völlig übereinstimmenden Nachbildungen, ob die Figur auf der tanagräischen Münze oder die Marmorstatue in Wilton, man als die treuere Nachbildung anzusehen habe. Ebenso, glaube ich, ist es unzulässig, daraus dass Hermes einmal auf einer alten Vase, und zwar wo er als Sohn neben seiner Mutter Maja erscheint, jugendlich dargestellt ist, auf einen jugendlichen Hermestypus der älteren Kunst zu schliessen.

billigen können, ein Herdengott, wie Apollon Nomios einer war, hier vorausgesetzt, so mag man sich gern auch Rechenschaft geben, ob unsere Erzfigur zugleich mit dem göttlichen Pfleger der Herde auch die gesamte Göttlichkeit Apolls anzudeuten vermochte. Die alterthümliche Kunst dieses Götterbilds ist doch bekanntlich sehr jung im Verhältniss zu jener göttlichen Hoheit, in welcher Homer ihn als rächenden Schutzgott der Troer, in welcher das ganze griechische Alterthum bald als Vollstrecker gerechter Sühne, bald als Lichtgott und Musenführer ihn kannte; soll nun ohne Bogen Lorbeer oder Kithar das Attribut eines Lammes genügen, um in den alterthümlichen Formen dieser Erzfigur wirklich das Götterbild eines Apollon dargestellt zu finden?

Allerdings hat es genügt, wie theils aus Vergleichung der Hermesbilder, theils aus dem Entwickelungsgang beider Götterdienste sich abnehmen lässt. Unserm Apoll mit dem Lamm auf der Schulter sind jene Hermesbilder durchaus vergleichbar, die für Tanagra vom Athener Kalamis, für Pheneos vom Aegineten Onatas ausgeführt wurden[13]); beiden Göttern gemein war der Beiname Nomios[14]); mit zwei andern Beinamen ganz gleichen Bezuges waren Apollon Karneios und Hermes Kriophoros, beide vermuthlich einander sehr ähnlich, in Messene zusammengestellt[15]). Die Bedeutung beider Gottheiten war aus dem Bereich ihrer Hirten und Herden allmählich zu grösserer Macht und Tragweite gesteigert worden. Vom Hermes zu Tanagra wird uns berichtet, dass durch dreimaligen Umlauf mit dem Widder auf seiner Schulter die von ihm beschützte Stadt von der Pest befreit ward, und dass er andremal als vorkämpfender Promachos mit dem Schabeisen der Palästra in seiner Hand die Stadt von ihren Feinden errettet hatte[16]). Und wenn allerdings die Wirksamkeit Apolls als wehrkräftiger Weissagegott seine schlichteren Bildungen früh verdrängt haben mochte, so blieb doch zugleich mit den mancherlei Beinamen seines Herdenschutzes[17]) dann und wann das Symbol eines Lammes ihm zugetheilt, das Verhältniss bezeichnend, aus dessen patriarchalischer Sitte gleich den seinem Dienst gewidmeten Stämmen er zu der geistigen Höhe des delphischen Götterwesens gediehen war. Wenn, wie sich

13) Paus. V, 27, 8. IX, 22, 1. Vgl. das durch Conze bekannte Thonbild aus Tanagra. Annali dell' Inst. 1858. tav. O. p. 347 ss. (oben Anm. 4).

14) Hermes Nomios: Aristoph. Thesmoph. 977 und sonst; Apoll heisst so besonders in Thessalien und den Kykladen, doch minder allgemein als es auch Welcker gr. G. I. S. 486 voraussetzt.

15) Paus. IV, 33, 5. Vgl. Ghd. Myth. §. 281, 3.

16) Hermes Kriophoros und Promachos: Paus. IX, 22, 1.

17) Ausser den Beinamen Nomios und Karneios heisst Apoll auch Arnokomes, Galaxios, Epimelios, Maloeis, Lykoktonos, Poimnios. Vgl. Welcker gr. G. I. S. 485 ff.

nachweisen lässt, der von Theben nach Sparta und weiter nach Westen verbreitete Apollon Karneios[18]) minyeischer Aegiden, seines Namens[19]) ein Gott der Schafzucht war und wenn der Schafbock, von dem er benannt war, auch seinen prophetischen Volksführern Krios und Karnos[20]) den Namen gab, so ist wohl begreiflich, dass eben dasselbe Thiersymbol zur Bezeichnung des Gottes ausreichen konnte, der die ursprünglich als Hirtenvölker ihm dienenden Dorer zur Herrschaft über den Peloponnes und zu neuen Städtegründungen im Westen geleitet hatte. Das innige Naturgefühl, welches im liebevoll gepflegten Lamm unserer Bronze sich ausspricht, hatte der durch sein spartanisches Kriegerfest berühmte Apollon Karneios von Amyklä auch in der Trauer um seinen Liebling Hyakinthos bekundet[21]), und gab derselbe Gott in der spartanischen Pflanzstadt Tarent durch die Hyakinthosblume kund, die er zugleich mit der Lyra in seiner Hand trug[22]). Dasselbe Naturgefühl mochte für die Verehrer unseres Götterbilds kein Hinderniss sein, in der gefälligen Aussenseite ihres Schutzgottes zugleich auch die strafende Göttermacht zu fürchten, welche dem als ursprünglichen Herdengott dargestellten Apoll durch den mit blutigen Schlägen gefeierten Hörneraltar zu Delos[23]) und durch die vom Fest der Karneen nur momentan zurückgehaltene spartanische Wehrkraft[24]) zustand.

Nächst dem ideellen Gehalt, der unserer Erzfigur solchergestalt zu Grunde liegt, bleibt es wünschenswerth, über Zeitalter und Herkunft derselben einigermassen sich zu verständigen. Wenn, wie bemerkt worden ist, die Formen unseres Götterbilds an den Apoll von Tenea, mithin an den ersten Uebergang vom archaischen zum freiern Styl der griechischen Kunst uns erinnern, und wenn überdies die grosse Aehnlichkeit unserer Figur mit den auf Kalamis und Onatas rückweisenden Hermesbildern unverkennbar ist, so ist der Annahme kaum auszuweichen, dass ein diesen grossen Vorgängern des Phidias ungefähr gleichzeitiger Künstler den statuarischen Typus unseres Apoll entworfen haben möge. Diese Annahme noch schärfer zu bestimmen glauben wir durch die unteritalische Herkunft unserer Bronze berechtigt zu sein, die auf einen dem Sinn unseres Götterbildes verwandten unteritalischen Apollodienst uns

---

18) Karneios: In Welcker's (I, 469 ff.), Preller's (1860. I, 198) und meiner (§. 300, 1) Mythologie ausführlicher besprochen.

19) Von *κάρνος πρόβατον* (Hesych). Einen argivischen Arneios kannte Müller Hdb. §. 96, 16.

20) Krios und Karnos: Paus. III, 13, 3.

21) Paus. III, 19, 3.

22) Annali dell' Instituto. II. p. 337 ss.

23) Apollon Kereatas: Callim. H. in Del. 51. Ghd. Mythol. §. 312, 9.

24) Athen. IV, 19. Vgl. Müller Dorier I. S. 354 ff.

hinweist. Von der Vergleichung etruskischer Erzfiguren ist hiebei abzusehen; Herdengott des dortigen Bilderkreises ist nicht Apoll, sondern der mit dem Opferwidder belastete [25]) Hermes Kriophoros, der aus böotischer und arkadischer, thrakischer und samothrakischer Mitte den Weg nach Tyrrhenien gefunden hatte. Der als Herdengott gedachte, mit gleichem oder verwandtem Symbol bezeichnete Apoll ward aus Unteritalien bisher nicht nachgewiesen [26]); Apollodienste des ausgebildeten, von Delphi her beeinflussten Charakters, wie die zu Kroton und zu Cumae, mussten ihn verleugnen, dagegen ein oben gedachtes Münzbild von Tarent und der gleich alterthümliche Apoll von Kaulonia [27]) der Idee des Karneios verwandter sind. Es scheint daher nicht allzugewagt, einen besonderen Werth unserer Erzfigur darin zu erkennen, dass sie einen dem spartanischen Karneios verwandten dorischen Apollotypus uns aufbewahrt habe; auch kommt es bei der Seltenheit von Ueberresten unteritalischer Plastik noch ganz besonders in Anschlag, dass als Urheber unserer Erzfigur ein griechischer Künstler Unteritaliens aus jenem Zeitalter sich voraussetzen lässt, in welchem Pythagoras von Rhegion [28]) und andere mehr durch ihren Ruhm, als aus ihren Werken bezeugte Künstler dort lebten und wirkten.

Der Verfasser des Programms, dem diese Bemerkungen angereiht werden, hat ausser dem hiemit besprochenen Hauptinhalt seiner Erörterung noch andere Fragen angeregt, die zu weiterem Nachdenken sich eignen. Abgesehen von den in Anmerkung 8 berührten Kunstdarstellungen der Göttin Libera oder Kora, die sich in der Dionysosgefährtin eines durchaus mystischen Reliefs [29]) nicht wohl verkennen lässt, wird man auf die Besonderheiten archaischer Plastik, in denen unser Verfasser Spuren ägyptischen Einflusses auf den Entwickelungsgang der ältesten griechischen Plastik erkennt, prüfend einzugehen und zurückzukommen haben. Leicht möglich, dass die von Friederichs aufgestellten Merkmale eines solchen, nicht im Ursprung der grie-

25) In etruskischen Bronzen nicht selten. (Vgl. Müller Hdb. §. 381, 1.) Desgl. mit Artemis auf der Schaale des Sosias. Mon. dell' Inst. I, XXIV. Ghd. Trinkschaalen VI. VII. Vgl. Anm. 12.

26) Die Herkunft der zu Neapel mehrfach vorhandenen Votivinschrift „Apollini et nymphis" (Welcker gr. G. I, 487) ist unbekannt; ihr Inhalt erinnert an den delischen und thymbräischen Gott (Klausen Aeneas I, 351 f.), dem auch der Karneios (Ghd. Myth. §. 306, 2 *d*) verwandt ist.

27) Nouvelles annales de l'institut arch. I, 424 ss.

28) Pythagoras, durch zahlreiche Siegerstatuen berühmt, hat allerdings den Apoll schon in den freieren Formen des pythischen Gottes, als Schlangentödter und Kitharöd (Plin. N. H. 34, 59) gebildet, dagegen sein angeblicher Lehrer (Paus. VI, 4, 2) Klearch noch durch alterthümlichste Erzarbeit bekannt war (Paus. III, 17, 3). Vgl. Brunn Künstlergeschichte I. S. 48 ff. 132.

29) Ghd. Bildwerke XLII S. 287 ff. vgl. XII S. 179 ff. Eine Kora mit Granatapfel und Rehkalb ward noch neuerdings von Stephani (Compte rendu. 1861. IV, 2 p. 131) als solche anerkannt.

chischen Kunst begründeten aber in deren Fortgang eingreifenden, ägyptischen Einflusses aus dem für ausländische Sitte so vorzugsweise empfänglichen Boden der attischen Kunst sich am ersten vermehren lassen; die Thonfigur der Athene Polias, die in drei Wiederholungen einen vorzüglich werthvollen Besitz des kgl. Antiquariums bildet[30]), scheint mir besonders geeignet, im Gegensatz des mehr asiatischen Charakters sicilischer Thonfiguren, die in Rede stehende Ansicht zu unterstützen. —

Es bleibt uns übrig, des dermaligen Personals unserer Gesellschaft zu gedenken, deren bisherige Thätigkeit aus den im archäologischen Anzeiger erschienenen Sitzungsberichten und aus dem übrigen Inhalt der damit verknüpften Zeitschrift[31]) unsren Lesern bekannt ist. Die Gesellschaft besteht gegenwärtig aus 45 Mitgliedern, nemlich den Herren Abeken, Adler, Ascherson, Bartels, Böttticher, Dankberg, Dirksen, Droysen, Eichler, Erbkam, von Farenheid, J. Friedländer, Friederichs, Gerhard, Gosche, Haupt, Hübner, Jordan, Koner, Lepsius, Lohde, Lorenzen, Mommsen, Müllenhoff, von Olfers Exc., Pinder, F. Ranke, von Rauch, Remy, W. Ribbeck, Schnaase, Strack, Stüler, Tölken, Trendelenburg, Waagen, Wiese, G. Wolff, Zahn, und den neu aufgenommenen Herren Dondorf, Helbig, Kirchhoff, Baron von Korff, Krüger und Wittich. Wegen Ortsveränderung schieden die Herren Lübke und Graf von Lüttichau aus. Als ausserordentliche Mitglieder wohnten den Verhandlungen die Herren Bergau, Fedde und Nake bei. Den Vorsitz führten die Herren Gerhard und Böttticher; die ökonomische Verwaltung ward von Herrn G. Wolff geleitet.

Berlin, zum 9. December 1861. E. G.

---

30) Ghd. Bildwerke CCCI, 1. Abh. über Minervenidole Taf. I, 5. Panofka Terracotten Taf. II.

31) Denkmäler, Forschungen und Berichte als Fortsetzung der archäologischen Zeitung (Jahrgang 19), herausgegeben von E. Gerhard. Berlin, bei G. Reimer. 1861. 4. Diese Zeitschrift erscheint fortwährend in der bekannten Sonderung der „Denkmäler und Forschungen“ vom „archäologischen Anzeiger“.

Berlin, Druck der Gebr. Unger'schen Hofbuchdruckerei.